



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor kurzem habe ich die Nachricht erhalten, dass Sabine Mehne am 30. 11. gestorben ist.

Sabine Mehne war Mitgründerin des Netzwerk-Nahtoderfahrung und lange Zeit Mitglied

im geschäftsführenden Vorstand. Sie hat das Netzwerk mitgeprägt. Viele sind durch sie auf den Verein aufmerksam geworden und Mitglied bei uns geworden.

Sabine Mehne war eine Frau, die niemanden „kalt gelassen“ hat. Wenn sie irgendwo auftauchte, stand sie im Mittelpunkt. Ihre Vorträge fanden großen Zuspruch. Manche verehrten sie, andere gingen auf Distanz zu ihr. Ich habe viele Jahre mit ihr im Vorstand zusammengearbeitet. Die Zusammenarbeit war nie einfach, aber vor allem in den ersten Jahren oft anregend und fruchtbar. Sabine war sehr kreativ, hatte Ideen und Humor. Später, als sie mit ihren Büchern Erfolg hatte, wurde die Zusammenarbeit schwieriger, auch weil sie kaum noch Zeit hatte. Spannungen im Vorstand führten schließlich dazu, dass sie sich aus dem Verein zurückzog.

In den letzten Jahren entspannten sich die Beziehungen wieder. Von Zeit zu Zeit hatte ich angenehme und auch durchaus freundschaftliche Kontakte mit ihr. Sie fanden ihren Niederschlag unter anderem darin, dass sie der erneuten Veröffentlichung eines Aufsatzes

zustimmte. Nach dem Ausscheiden aus dem Verein hatte sie mir mitgeteilt, sie wünsche keine erneute Veröffentlichung ihrer in den früheren Tagungsbänden enthaltenen Beiträge an anderer Stelle mehr. Das hätte ich bedauert. Einige dieser Beiträge gehören aus meiner Sicht zum Besten, was sie geschrieben hat. Das gilt besonders auch für den Aufsatz „Mystik im Hier und Heute. Eine Selbstoffenbarung“, der mit ihrer Zustimmung in dem Sammelband „Im Angesicht der Ewigkeit“ erneut erscheinen durfte. Das Buch ist im Frühjahr 2022 im Crotona Verlag erschienen.

Auf ihren Tod hat sie sich lange vorbereitet. Als ihre Krebserkrankung wieder ausbrach, begann sie, sich mit der Möglichkeit des Sterbefastens zu befassen. Sie wollte selbstbestimmt sterben, wobei Sterben für sie nie die Vernichtung meinte, sondern die Rückkehr ins Licht. Die Sehnsucht danach war eines ihrer großen Themen. Sie schrieb einmal: „Würde in meinem Tod nur das geschehen, was ich während meines Nahtoderlebnisses erlebte, dann würde es mir schon reichen. Dies noch mal erleben zu dürfen, ist eine so tröstliche, ja wunderbare Vorstellung, die alle Angst umwandelt. Ich denke, dass es noch schöner

Inhalt

Editorial	1
Audiodateien zum Nachhören	2
Übersetzer/in gesucht	2
Digitaler Stammtisch	2
Erfahrungsbericht	3
Howard Storms Glaubenszeugnis	5
Buchbesprechungen	8
Veranstaltungen	12
Impressum / Datenschutz.....	13

wird, noch lichter und feiner, noch unaussprechlicher. Der Tod ist also einer der größten Transformationsprozesse überhaupt, und ich verstehe ihn als den Höhepunkt des Lebens“.

Wenige Wochen vor ihrem Tod hat sie Werner Huemer von Thanatos-TV noch einmal ein Interview gegeben, in dem sie darüber spricht, wie sie sich auf den Tod vorbereitet. Der Titel des Videos lautet: „Ich habe erlebt, dass ich ohne Körper existieren kann.“ Das Video ist sehr empfehlenswert.

Wir werden Sabine Mehne ein Sonderheft des NTE-Report widmen, das in den ersten Wochen des kommenden Jahres erscheinen soll. Wenn Sie Erinnerungen an sie haben oder im Andenken an sie ein paar Zeilen schreiben möchten, schicken Sie sie uns zu, adressiert an unser Vorstands- und Redaktionsmitglied Ulrich Sticht

(Ulrich.Sticht@nahtoderfahrung-muenchen.de). Als „Betreff“ schreiben Sie bitte: „Tod von Sabine Mehne“. Am Ende Ihres Textes geben Sie bitte den Vor- und Nachnamen an. Einsendeschluss ist der 22. Januar 2023.

Eine anregende Lektüre und herzliche Grüße



Audiodateien

Audiodateien zum Nachhören

Vom 21.- bis 23.10.2022 fand in der schönen Anlage der LVHS Freckenhorst die Tagung des Netzwerks unter dem Leitthema "Nahtoderfahrung und Spiritualität" statt. Um denjenigen Mitgliedern des Netzwerks, die aus den verschiedensten Gründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, dennoch die dort gehaltenen Vorträge nahezubringen,

hat der Vorstand des Netzwerks es ermöglicht, hiervon Tondateien zu erstellen. Links zu den Vorträgen finden Sie nur noch bis Ende des Jahres auf unserer Webseite.

Übersetzer/in gesucht

Vom 24. 3. 2023, 18.00 Uhr bis 26. 3. 2023, 12.00 Uhr wird das Netzwerk-Nahtoderfahrung auf dem Benediktushof in Holzkirchen die Tagung „Nahtoderfahrungen und das Bewusstsein der Verbundenheit“ ausrichten. (Siehe die Angaben am Ende dieses NTE-Reports) Dort wird auch Bob Coppes, der frühere Vorsitzende von Merkawah, unserem Schwesterverein in den Niederlanden, einen Vortrag halten. Für diesen Vortrag suchen wir noch eine Übersetzerin bzw. einen Übersetzer von englischer in deutsche Sprache. Die Tätigkeit wird vergütet und die Tagungsgebühren werden übernommen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Joachim Nicolay, Email: jo-nicolay@tonline.de.

Digitaler Stammtisch

Nicht alle Mitglieder des Netzwerkes Nahtoderfahrung e.V. sind ausreichend mobil, um sich persönlich an Mitgliederversammlungen und sonstigen Präsenzveranstaltungen beteiligen zu können. Sie erhalten zwar dreimal im Jahr den Report zum Thema Nahtoderfahrung und können sich auf der Website über viele Aktivitäten und Fragen informieren.

Doch was fehlt, ist das persönliche Gespräch und der Erfahrungsaustausch mit Menschen, die gleiche Fragen und Erlebnisse rund um den Tod hatten oder haben. Meist handelt es sich dabei um sehr persönliche Themen, die Menschen oft sehr aufwühlen. Viele verspüren das dringende Bedürfnis, sich im geschützten Raum Ereignisse von der Seele reden zu können. Andere möchten sich im kleinen Kreis Gleichgesinnter über überwältigende Nah- und Nachtod-Erlebnisse austauschen, über die sie

weder mit ihrem Arzt noch mit Familienangehörigen sprechen möchten, aus Angst, nicht verstanden oder nicht ernst genommen zu werden. Und schließlich gibt es rund um das Sterben fast immer auch rechtliche Fragen zu klären. Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, im N.NTE einen digitalen Stammtisch ins Leben zu rufen, an dem sich jedes Mitglied beteiligen kann. Es soll geben:

Offene Stammtische: Wir freuen uns darauf, in entspannter Atmosphäre gemeinsam über die Dinge zu sprechen, die uns am Herzen liegen. Dazu können wir auch am Bildschirm eine Kerze anzünden und uns einfach fallen lassen.

Themenstammtisch: Wir wollen uns über ein bestimmtes Thema austauschen. Dazu nehmen wir gerne Themenvorschläge von Mitgliedern entgegen. Es kann eine Einführung von einem Mitglieder erfolgen oder wir laden eine(n) Fachreferenten/in ein.

Möglich sind auch kurze Lesungen von (selbst geschriebenen) Lyrik- oder Prosastücken zu Beginn eines Stammtischs. Wir können auch Gäste einladen.

Die Moderation des digitalen Stammtisches wird unser langjähriges Mitglied Sigrun von Hasseln-Grindel übernehmen. Frau von Hasseln-Grindel hatte in ihrer über 40-jährigen Dienstzeit als Richterin und teilweise als Staatsanwältin ständig mit Todesermittlungssachen und Kapitalverbrechen zu tun; u.a. war sie 12 Jahre Vorsitzende Richterin einer Jugendschwurgerichtskammer. Seit ihrer Pensionierung erteilt sie als selbständige Rechtsanwältin Rat bei allen Fragen rund um Sterben und Recht und hält dazu Vorträge. Als Mitglied der Kommission V des Deutschen Sozialgerichtstags ist sie ständige Referentin für Rechtsfragen rund um den Assistierten Suizid. In ihrem Freundeskreis hat es Suizide gegeben. Sie selbst blickt auf eigene Nah- und Nachtoderfahrungen zurück.

Weitere Infos: www.hasseln.de

Termine

Jeweils am zweiten Mittwoch im Monat, viermal im Jahr. 18.00 Uhr.

Mittwoch, 08.02.23, 18.00 Uhr; Mittwoch 10.05.23, 18.00 Uhr; Mittwoch 09.08.23, 18.00 Uhr; Mittwoch 08.11.23, 18.00 Uhr.

Interessenten melden sich bitte bei Frau von Hasseln-Grindel per Mail hasseln@hasseln.de. Frau von Hasseln wird rechtzeitig vor dem jeweils nächsten Stammtisch den generierten Zoom-Link übermitteln.

Erfahrungsbericht

Meine Begegnung mit dem Tod Nahtodbericht von Dr. Andreas Wasylewski

Als junger Arzt mit Familie, Frau und zwei kleinen Kindern, bin ich nach mehreren eitrigen Mandelentzündungen der Empfehlung vom HNO-Kollegen gefolgt und habe mich für eine Mandeloperation entschieden. Die Operation sollte in einer Uni-Klinik stattfinden. Vor der Mandelentfernung sollte ich noch zweimal täglich Penicillin als Injektion bekommen. Die vierte Dosis sollte abends erfolgen und einen Tag später vormittags war die Operation geplant.

Es war bekannt, dass ich gegen Pollen von Gräsern, Getreide und Bäumen allergisch war. Abends ist eine Krankenschwester gekommen und hat mir die vierte und letzte Penicillin-Injektion gegeben. Etwa 15 Sekunden nach der Injektion hatte ich laute Geräusche in beiden Ohren, die sich dann in ein starkes, pulsierendes, tiefes Geräusch in der Mitte meines Kopfes verwandelten. Und plötzlich herrschte völlige Stille. Gleichzeitig habe ich kurz symbolische Bilder meines Lebens gesehen. Langsam trennte ich mich von meinem Körper und war oben an der Zimmerdecke und schaute herunter. Ich konnte von dort mich und die Krankenschwester sehen, die in Panik versuchte, meine letzten Worte - Kortison und Adrenalin - umzusetzen.

Als Arzt habe ich noch schnell die Diagnose gestellt: anaphylaktischer Schock! Die diensthabende Oberärztin ist erst nach gefühlten 20 Minuten gekommen.

Mit enormer Geschwindigkeit habe ich durch die Decke das Krankenhaus verlassen und bin in eine außergewöhnliche Helligkeit gegangen. Dieser grenzenlose Raum war sehr hell, er überflutete und durchdrang mich, sodass ich in sehr kurzer Zeit restlos glücklich war. Keine Probleme belasteten mich. Ich spürte totalen Frieden, ohne Angst, ohne Sorgen. Das war ein Zustand, der bei mir eine vollkommene Ruhe auslöste. Die wahrgenommene Harmonie erfüllte mein Bewusstsein.

Ich empfand mich als beweglicher Lichtpunkt im Raum der Helligkeit, ohne Grenzen fühlte ich mich immer wohler und immer glücklicher, je schneller ich in diese neue Dimension eintrat. Ich hätte nie gedacht, dass es möglich ist, eine so wunderbare innere Ruhe zu erfahren. Dieses Licht war keine gewöhnliche Lichtquelle, wie eine Lampe oder die Sonne. Es war sehr hell, aber auch ohne Schatten. Diese intensive Helligkeit hat mich nicht irritiert, sondern eher beruhigt. Ich empfand eine positive Energie, in der ich mich großartig und sehr wohl fühlte.

Dieses sehr harmonische und positive Erlebnis in Dimensionen, wo Licht als Energie und Energie als Licht war, hat mich noch mehr davon überzeugt, dass alles außerhalb der materiellen Welt stattfindet. In der Helligkeit habe ich keine Familie und keine anderen Personen gesehen. Aber gleichzeitig wusste ich, dass jetzt die Zeit gekommen ist, wo ich mich innerlich verabschieden muss und akzeptieren sollte, dass ich sterbe und nie mehr zurückkommen kann. Ich war bereit zu sterben und hatte keine Angst mehr vor dem Tod. Aber ich habe mir nur die Frage gestellt, ob ich jetzt gehen kann. Die erste Antwort war ja, ich wollte bleiben; denn diese innere Ruhe und das Gefühl vollkommener seelischer Harmonie bis jetzt noch nicht erleben konnte. Dann jedoch wurde noch eine zweite Frage

gestellt: Was passiert mit deinen Kindern? Diese Gedanken wurden immer stärker und intensiver und gleichzeitig wurde die Geschwindigkeit, mit der ich mich bewegte, immer langsamer. Plötzlich bin ich stehen geblieben und bekam die Möglichkeit zu entscheiden, ob ich weiter bleiben will oder ob ich zu meinen Kindern zurückkehren sollte. Ich habe mich für die Kinder entschieden, weil sie mich sehr brauchten und bin wieder aus der Helligkeit mit unglaublicher Geschwindigkeit in meinen leeren Körper zurückgekehrt, der auf dem Krankenhausbett lag.

Die Krankenschwester hat mir dann erzählt, dass ich 4-5 Minuten weg war. Am nächsten Tag in aller Frühe habe ich meine Sachen gepackt und bin nach Hause gegangen. Die Mandeln sind immer noch in meinem Körper.

Diese Nahtoderfahrung war so individuell und so tief in mir verankert, dass ich erst nach 25 Jahren das Erlebnis meiner Familie erzählen konnte. Mir wurde dann auch bewusst, dass ich die verbleibende Zeit noch für eine Mission in meinem Leben erfüllen muss. Nicht nur existieren und funktionieren, sondern als Arzt habe ich mich entschieden, schwerkranken Menschen zu helfen. Auch jetzt, im Alter von 75 Jahren, erfülle ich immer noch meine Mission und werde wahrscheinlich mein Leben lang den Kranken helfen.

Und das Wichtigste möchte ich nicht nur meinen Patienten, sondern auch allen Lesern vermitteln. Das, was Sie erleben, was Sie gesehen haben gehört Ihnen und wird für immer bei Ihnen bleiben, und niemand kann es Ihnen wegnehmen. Auf Ihrer letzten Reise nehmen Sie einen ganzen Koffer voller schöner Erinnerungen mit. Daher ist es sehr wichtig, alle Ihre Erinnerungen als Informationen für später zu verwenden. Deshalb versuchen Sie, Ihre Pläne, Wünsche, schöne Erlebnisse und Träume nicht ewig auf spätere Zeiten zu verschieben. Machen Sie das noch heute oder morgen und bleiben Sie lange gesund und ohne Angst vor dem Sterben.

Die moderne Wissenschaft erklärt die Nahtoderfahrungen mit der materialistischen Sicht als Halluzinationen des Gehirns, viele Forscher bezweifeln das, weil dieses Phänomen auch bei Menschen auftrat, bei denen keinerlei Hirnaktivität mehr messbar war, die also praktisch hirntot waren. Dann stellt sich noch eine weitere Frage: Ob wir wirklich immer alles wissenschaftlich belegen müssen. In der Medizin existieren noch viele Fakten, die wir mit dem derzeitigen Stand der Wissenschaft nicht erklären können. Menschen, die solche Erfahrungen und Tatsachen ablehnen, nur weil sie selbst nicht verstehen können, sind keine Realisten.

Das ist der direkte Link zum Buch
<https://www.eanu.de/product-page>
Dr. Andreas Wasylewski
www.dr-wasylewski.com

Diskussion

Howard Storms Glaubenszeugnis

Sind Sie Christin oder Christ? Falls Ihre Antwort ja lautet: Was verstehen Sie darunter? Früher wäre klar gewesen, dass Sie, falls Sie Christ sind, an die Auferstehung glauben und an ein Leben nach dem Tod. Heute ist das keineswegs mehr klar, und vieles andere auch nicht.

Bin ich Christ? Ein klares Ja oder Nein darauf fällt mir schwer. An ein Leben nach dem Tod glaube ich zwar. Aber nicht, weil die Kirche es lehrt, sondern aufgrund zahlreicher Berichte über Nahtod- und andere außergewöhnliche Erfahrungen.

Vereinbar ist der christliche Glaube mit Nahtoderfahrungen durchaus – wenn auch nicht mit allen: Es gibt Nahtoderfahrene, die sich dem Christentum zuwenden, andere wenden sich von ihm ab. In der internationalen Dachorganisation für Nahtod-Studien (IANDS) dominiert deshalb eine religionsübergreifenden Meta-Perspektive: Ob wir das liebevolle Lichtwesen, das uns nach unserem Tod aufnimmt, für Jesus halten oder für eine

andere spirituelle Gestalt, ist abhängig von unserem Glaubenssystem. Wenn aber Jesus als spirituelle Gestalt im Grunde austauschbar ist: Können wir dann nicht genauso gut auf ihn verzichten?

Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage habe ich mich auf Howard Storm besonnen. 1985 erkrankte Storm als Kunst-Professor während einer Exkursion nach Paris schwer. In seiner Nahtod-Erfahrung (Mein Abstieg in den Tod, 2008) verließ er seinen Körper und wurde von grauenerregenden Wesen auf einen Weg geführt, von dem ihm klar wurde: Dieser Weg führt in die Hölle.

Obwohl Storm damals Atheist war, flehte er Gott um Rettung an. Dabei erfuhr er, dass sein Gebet die teuflischen Wesen immerhin auf Abstand hielt. In dieser Lage begann er, über sein eigenes Leben nachzudenken: Was hatte er aus sich gemacht? Verkörperten die Dämonen um ihn nicht, was in seiner Seele vorging? Er war ein Zyniker geworden, empathielos und desinteressiert an anderen Menschen. Sein ganzes Leben war nur darauf ausgerichtet, sein eigenes Ego zu vergrößern. Auch seine Kunst hatte nur zum Ziel, berühmt und in diesem Sinn unsterblich zu werden. Er hatte an seinem Leben vorbei gelebt, und er wünschte sich heftig, eine zweite Chance zu bekommen.

In dieser Verfassung schrie er, wie er noch nie aus ganzer Seele geschrien hatte: „Jesus, rette mich.“ Das veränderte alles: Jesus erschien, nahm ihn in seine Arme, riss ihn aus seiner entsetzlichen Umgebung und versetzte ihn in himmlische Regionen. Der Jesus, dem Storm damals begegnete, scheint es nicht für wichtig zu halten, welcher Religion wir angehören: „Die Religion ist die beste“, ließ er Storm wissen, „die am nächsten zu Gott führt.“ An prächtigen Kirchen liegt ihm nichts: Die brauche er nicht, die Menschen bauten sie nur für sich selbst. Und für die Lebenszeit, die Storm noch vor sich hatte – er war 1985 Ende 30 –, hatte Jesus scheinbar nichts Besonderes mit ihm vor. Jedenfalls trug er ihm ausdrücklich nur eine

einzigste Mission auf: „Love the person you are with“, liebe den Menschen, mit dem du zusammen bist.

„Love the person you are with“: Seitdem hat Storm sein Leben damit zugebracht herauszufinden, was Jesus damit gemeint hat. Schon lange basiert sein Glaube nicht mehr nur auf seiner Nahtod-Erfahrung: Um sein Erlebnis zu deuten, las er in der Bibel und studierte Theologie. Er wurde Pastor der „United Church of Christ“, einer als liberal geltenden protestantischen Kirche.

Was hat Storm aus seiner Nahtoderfahrung gelernt, wie denkt er heute darüber? Darüber gibt er Auskunft in etlichen YouTube-Videos sowie in seinem 2017 erschienenen Buch „Befriend God: Life with Jesus.“ Storm hat Gott erfahren, und er traut uns zu, dass auch wir das können: „Die Gnade, die uns gegeben wurde, ist seine reale Gegenwart. Er liebt uns und führt uns bei jedem Schritt.“ Der Weg zur Gotteserkenntnis ist das Gebet: „Durch das Gebet lernen wir alles, was wir wissen müssen.“

Jesus zeigt sich uns, wenn wir ihn aufrichtig suchen, denn er ist „ein lebendes Wesen, mit dem wir kommunizieren können und das immer mit uns ist.“ Der Intellekt allein genügt dabei nicht: „Wir müssen wirklich spüren, dass Jesus uns liebt. Deshalb hat er dir vergeben. Um das zu wissen, musst du ihn in dein Herz aufnehmen.“ Der Glaube an Jesus macht unser Leben zu einem Entwicklungsprozess, der zu Gott führt: „Wenn wir Jesus Christus einladen, unser Retter zu sein, und unseren Glauben und unser Vertrauen in ihn setzen, werden wir ein neuer Mensch.“

Ich war beschämt, als ich das las: Wie gern würde auch ich mein Leben Jesus anvertrauen. Was hindert mich? Ist es die fehlende Gotteserfahrung? „Erzähle den Menschen von deiner persönlichen Erfahrung mit Jesus“, sagt Storm, „und dann lade sie ein, sich ein eigenes Bild zu machen.“ Das leuchtet mir ein. Immer wieder berichten Menschen davon, wie sie in

Stunden der Not die tröstende und stärkende Nähe Jesu spürten. Aber was habe ich erfahren?

Die Antwort ist nicht so einfach wie es scheint. Denn eine Erfahrung zu machen, ist eine Sache; sie als eine Erfahrung mit Jesus zu deuten, eine andere. Als Kind glaubte ich Jesu Nähe zu spüren, wenn ich zu ihm betete. Später fragte ich mich: Habe ich mir das nur eingeildet? Kann es sein, dass ich Gott in Wirklichkeit nie erfahren habe? Oder habe ich seine Stimme zwar vernommen, aber überhört, übertönt oder missverstanden?

Auch heute meine ich manchmal, Jesu Gegenwart zu spüren. Aber ein heutiger Mensch glaubt nicht mehr so leicht, dass seiner religiösen Empfindung eine metaphysische Realität entspricht. Woher soll ich wissen, ob sich das, was ich da wahrnehme, nur in meinem Gehirn abspielt? Über diese Bedenken bin ich noch nicht hinausgekommen. Sie schwächen mein Vertrauen, in Gebet oder Meditation Gott begegnen zu können.

Meine bescheidenen Erfahrungen lassen sich nicht mit Storms Nahtod-Erfahrung vergleichen. Diese war so mächtig, dass für Storm kein Zweifel mehr möglich war: Er ist wirklich Jesus begegnet. Nach seinem umwälzenden Erlebnis fand Storm Sicherheit in der Gewissheit, mit Jesus verbunden zu bleiben, in der Bibel und im kirchlichen Glauben. Aber ist das, was Storm erlebt hat, wirklich vollständig in Einklang mit der kirchlichen Lehre, der er sich verpflichtet fühlt?

Freiheit?

„Die Religion, die am nächsten zu Gott führt“: So hatte Jesus Storms Frage nach der besten Religion beantwortet. Kann nicht jede Religion zu Gott führen, wenn sie entsprechend aufgefasst und gelebt wird? Ich hatte Storm in seinem ersten Buch so verstanden. In einem YouTube-Video versichert er, dass er als Pastor in seiner Religion nichts anderes anstrebt als eine Buddhistin in der ihren.

Diese Freiheit habe ich in Storms jüngstem Buch vermisst. Ich schreibe das mit allem Respekt, denn Storm hat die folgenden Passagen in der besten Absicht geschrieben, uns vor der ewigen Verdammnis zu schützen: „Gott erlaubt uns, zwischen Himmel und Hölle zu wählen, mit jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Tat.“ Bekennen wir unsere Schuld und bitten Jesus um Rettung, wie der eine Schächer am Kreuz? Oder bleiben wir wie der andere verhärtet? „Das ist die Wahl, vor die wir in unserem Leben gestellt sind. ... Uns ist diese Wahl freigestellt, und sie bestimmt unser ewiges Schicksal.“

Ich finde also bei Storm einerseits Religionsfreiheit – andererseits die „Freiheit“ der Wahl zwischen ewiger Glückseligkeit und ewiger Folter. Rein theoretisch mag das vereinbar sein. Ich bringe es nicht zusammen.

Liebe?

„Love the person you are with“: Ich habe noch von keiner Nahtod-Erfahrung gelesen, die im Widerspruch stünde zu diesem einzigen Auftrag Jesu an Howard Storm.

Offenbar kommt es also nur darauf an, dass unsere Entscheidungen von Liebe geprägt sind. Wenn das wahr ist: Dann kann auch ein Atheist spirituell richtige Entscheidungen treffen und eine Christin spirituell falsche. Mir jedenfalls ist ein Christopher Hitchens, der als atheistischer Kriegsreporter seine kugelsichere Weste einer verängstigten Frau überlässt, lieber als ein Patriarch Kirill, der für Putins Angriffskrieg fromme Gründe findet.

Was würde Storm dazu sagen? Er war selbst Atheist gewesen und hatte erfahren, dass er damals auf einem verhängnisvoll falschen Weg war. Diese Erfahrung möchte er uns ersparen. Aber die Gefahr, vor der er uns warnen will, reicht noch weiter: An einer Stelle in seinem neuen Buch erstreckt sie sich auf alle, die ohne die kirchliche Lehre auskommen möchten. Ihr Glaube ist „promisk“, und deshalb werden sie eines Tages „versuchen, in Gottes Reich zu gelangen, und nicht dazu in der Lage sein.“

Hier also „Love the person you are with“ als einziger Auftrag Jesu – dort die Forderung, sich der kirchlichen Lehre zu unterwerfen, andernfalls droht ewige Verdammnis: Auch das bringe ich nicht zusammen.

Vergebung?

Storm sieht in der ewigen Verdammnis eine reale Gefahr, vor der er warnen muss. Woher rührt diese Überzeugung? Andere Nahtod-erfahrene deuten ihre durchlebten höllischen Zustände als etwas, das sich durch seelische Weiterentwicklung überwinden lässt. Und hat Storm nicht selbst erfahren, dass aus der Verdammnis ein Weg führt? Hat Jesus ihn nicht vor den Dämonen errettet, die ihn in die Hölle zerren wollten? Will er wirklich sagen, dass Jesu Macht endet, sobald sich die Pforten der Hölle einmal hinter einer Seele geschlossen haben?

Woher dieser Zwiespalt zwischen Jesu rettender Macht und auswegloser Verdammnis? Vielleicht daher: Storms Erfahrung zeigt ihm, dass Gottes Barmherzigkeit keine Grenzen kennt. Aber die Kirche, an die er sich gebunden fühlt, lehrt etwas anderes. Denn in der christlichen Dogmatik ist Allversöhnung Häresie.

Opfer?

Ich bin Mitglied einer liberalen Kirche mit dem missverständlichen Namen „altkatholisch“. Vielleicht bin ich ungerecht, aber ich werde den Verdacht nicht los, dass meine Kirche, wie andere Kirchen auch, ihrer eigenen Lehre überdrüssig geworden ist. Und bin ich das nicht auch? Will ich wirklich noch glauben, dass Jesu Tod ein Opfertod war für meine Sünden?

„Opfertod“ – was für eine fremde Sprache! Wie lange habe ich sie in meiner Kirche nicht mehr gehört. Nicht nur bei uns wird solche Rede von Jesu Opfertod gern als überholte „Opfertheologie“ verworfen.

Dafür gibt es gute Gründe. Aber bedenken wir: Das Opfer war vor der Opfertheologie da. Seit es Leben gibt, ist die Welt so beschaffen, dass

es ohne Opfer nicht geht. Geopfert haben wir bereits – so der Biologe Rupert Sheldrake –, als wir noch als Vierbeiner auf den Steppen der Urzeit grasten: Damals überließen wir ein Mitglied unserer Herde den hungrigen Raubtieren, damit diese die übrige Herde schonten.

Aus unserem Glauben können wir das Opfer herauschneiden, mitsamt allem Abgründigen, Bösen und Schrecklichen, das uns entsetzt; aus unserer DNA nicht. Und aus unserem Leben auch nicht: Wo wären wir ohne opferbereite Menschen? Vor diesem Hintergrund scheint es mir eine Stärke von Storm, dass in seinem Glauben das Böse und Abgründige in seiner ganzen Bedrohlichkeit noch da ist. Er hat seine Macht erfahren, bevor er gerettet wurde. Die Lehre von Jesus als Opferlamm – Storm spricht sie ungefiltert aus: „Für unsere Sünden hat er mit seinem Blut bezahlt.“

Storms Glaube ist seine Antwort auf seine Nahtod-Erfahrung. Auf seine eigene Erfahrung, nicht auf irgendeinen statistischen Durchschnitt durch die Nahtod-Erfahrungen anderer. Und wenn ihn diese eine Erfahrung dazu geführt hat, die kirchliche Lehre anzunehmen, auch wo sie anstößig ist, dann ist das so. Mein Erfahrungs-Horizont ist bescheidener. Und doch muss auch ich dem folgen, was ich fassen kann, nicht dem, was andere fassen, und sei es Howard Storm. Von Jesus werde ich nicht lassen. Aber das Gefäß der kirchlichen Lehre ist mir zersprungen, jedenfalls in der ehrlichen und unverfälschten Gestalt, in der ich sie bei Storm finde. Dahin kann ich ihm nicht mehr folgen.

Gregor Bauer, www.gregorbauer.com

Buchbesprechungen

**Joachim Habersang
Der Blick dahinter**

**Vom Sinn des Lebens und der Illusion des
Todes.**

Norderstedt 2021, 300 Seiten, 17,99 €

Warum sind wir auf der Welt? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Gibt es einen Gott, der alles erschaffen hat und von dem her unser Leben seinen Sinn erhält? Wenn ja, warum lässt er das Leid und das Böse zu? Sind wir Menschen für das Böse verantwortlich – oder für nichts, weil wir keinen freien Willen haben? Und was ist das überhaupt, „das Böse“: Liegt das nicht im Auge des Betrachters?

Wohl die meisten von uns kommen im Alltag selten über Fragen wie diese ins Gespräch. Zu selten, findet unser Mitglied Joachim Habersang (*1956), Wirtschaftswissenschaftler, Germanist, langjähriger Lehrer am Berufskolleg und Autor von „Der Blick dahinter“. Ihn langweilt es, sich über materielle Statussymbole wie Haus, Porsche und Karriere unterhalten zu müssen. Lieber möchte er sich über die wesentlichen Dinge austauschen. Daran sind viele seiner Mitmenschen aber nicht interessiert, zumal wenn sie die Fragen nach Gott, Sinn und Jenseits für unbeantwortbar halten.

Und so wirkt „Der Blick dahinter“ auf mich wie die Einladung zu dem Dialog, den Habersang im Alltag nur zu oft vermisst. Das Buch ist voll von leidenschaftlich gestellten Fragen. Dabei macht es Habersang uns nicht leicht. Drastisch stellt er uns das Böse in Gestalt der Kreuzzüge, Hexenverbrennungen und Nazi-Gräuel vor Augen. Warum gibt es all das?

Gar zu einfache Antworten lässt Habersang nicht gelten. Die Bibel macht mit ihren oft blutrünstigen Erzählungen die Ratlosigkeit eher noch größer. Schon gar nicht akzeptiert Habersang jedoch die materialistische Sicht, nach der sich die Frage nach dem „Warum?“ gar nicht stellt, weil alles ein Produkt des Zufalls ist. Er spürt, dass da mehr sein muss.

Auf der Suche nach Antworten beschäftigt sich Habersang mit Philosophen und Theologen von der Antike bis in die Gegenwart und befragt die Naturwissenschaften. Die Quantenmechanik bestätigt ihm, was auch Kant schon lehrte: Die von uns wahrgenommene Welt ist keineswegs

die einzige Wirklichkeit. Blickt man in die Welt der kleinsten Teilchen, löst sich unser Weltbild auf: Die kleinsten Elemente verhalten sich nicht wie materielle Teilchen (Unschärferelation), unterstehen nicht dem Gesetz von Ursache und Wirkung, können gleichzeitig an zwei Orten sein (Doppelspalt-Experiment) sowie raum- und zeitunabhängig miteinander kommunizieren (Verschränkung).

Wenn also im Kleinsten alles ganz anders ist als in der Welt, die wir wahrnehmen können: Wie können wir dann ausschließen, dass uns auch nach unserem Tod eine Wirklichkeit erwartet, die unser jetziges Verständnis übersteigt?

In seine Suche nach dieser Wirklichkeit bezieht Habersang auch Phänomene ein, die von etablierten Naturwissenschaftlern überwiegend abgelehnt werden. Dazu zählen auch persönliche Erfahrungen aus seinem Leben, die Habersang nicht im Rahmen des materialistischen Weltbilds deuten kann. So schildert er seine Erfahrungen mit einem Wünschelrutengänger, einer spiritistischen Sitzung sowie mit Träumen und einer Rückführung, die auf frühere Leben hindeuten. Er spricht verschiedene Möglichkeiten an, Kontakt zum Jenseits aufzunehmen, ist offen für Spuk- und Geisterberichte, bezieht die Reinkarnationsforschung von Ian Stevenson ein und zeigt sich beeindruckt von Nahtoderfahrungen, insbesondere wo sie mit verifizierten Außerkörperlichkeitserfahrungen einhergehen.

Gegen Ende versucht Habersang Antworten auf die Grundfragen des Menschseins, die freilich mit weiteren Fragen einhergehen. Er gibt einen Überblick über die Gottesbeweise, kontrastiert die Boshaftigkeit eines Marquis de Sade mit dem Gemeinsinn des afrikanischen „Ubuntu“, betont die Eigenverantwortung des Menschen und räumt mit einem Missverständnis auf: Gott und die Gottesvorstellungen der Religionen sind keineswegs dasselbe.

Das Leben, rät uns Habersang, sollten wir annehmen als Chance zu Entwicklung in der

Gewissheit, dass wir eingebunden sind in „mehr als das nackte Nichts“. Ob das die Antwort ist auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens und dem Grund für das Böse? Das wäre wohl zu viel verlangt: So lange wir in dieser Welt leben, werden unsere Fragen bleiben. Darüber im Dialog zu bleiben: Das ist die Einladung von Habersangs Buch, wie ich es verstanden habe. Wer sich einen ersten Eindruck verschaffen will, findet z. B. auf Amazon eine Leseprobe. Ich wünsche allen, die das Buch lesen, gute Anregungen für ihren persönlichen Weg.

Gregor Bauer

www.gregorbauer.com

* * * * *

P. M. H. Atwater

Wir waren im Himmel

Nahtoderfahrungen in der Kindheit und wie sie das weitere Leben prägen

Ansata, München 2020, 20 €, Kindle 9,99 €

Das Buch „Wir waren im Himmel - Nahtoderfahrungen in der Kindheit und wie sie das weitere Leben prägen“ erschien 2020 in der deutschen Übersetzung des Originaltitels „The Forever Angels“, das ein Jahr zuvor in den USA erschienen war. Die Autorin P.M.H. Atwater forscht seit 1978 zu Nahtoderfahrungen, sie selbst hat drei erlebt. Zu NTEs von Kindern veröffentlichte sie bereits 1999 „Children of the New Millennium“, das 2003 in überarbeiteter Version als „The New Children And Near-Death Experiences“ neu verlegt wurde.

In der Studie, die „Wir waren im Himmel“ zugrunde liegt, untersuchte sie die Auswirkungen auf das Leben und Empfinden Erwachsener, die als Kind eine NTE machten, u.a. bezüglich des Heranwachsens, Schule, Familie, Arbeit und Karriere, Sex, Beziehungen, Ehe und Gesundheit. Die 120 Teilnehmer*innen waren im Alter von 21 bis 86 Jahren und kamen aus unterschiedlichen Erdteilen und Kulturkreisen.

In diesem Buch legt Atwater den Schwerpunkt auf die Kleinsten, die im Alter von 0-5 Jahren eine NTE erlebten. Viele von Ihnen sprachen zum ersten Mal über ihre Erlebnisse. In dem Alter, als sie die Erfahrung machten, konnten sie entweder noch nicht sprechen, hatten nicht den nötigen Wortschatz oder keine bewusste Erinnerung. Eine Liste der Kennzeichen einer NTE im Kindesalter im Buch, wie sie sich auch auf der Webseite von IANDS nachlesen lässt, ist da sehr hilfreich. Wenn die Kinder sich mitteilten, wurden ihre Äußerungen meist als Phantasie abgetan. Sie lernten darüber zu schweigen, nach vorne zu schauen und nicht weiter über das Erlebte nachzudenken. In einem Interview vom 11.11.21 auf Thanatos TV („Nahtoderfahrungen in der frühen Kindheit“, P.M.H. Atwater im Gespräch) erklärt sie dies folgendermaßen: „Ein Kind integriert nicht, es kompensiert. Es möchte so sein, wie seine Eltern es wünschen, es will in der Schule zurechtkommen, gut abschneiden, Erwartungen erfüllen. Selbst im Erwachsenenalter messen sich Kinder mit einer NTE immer noch mit den gesellschaftlichen Ansprüchen, die sie um sich herum erfahren. Auf eine Universität gehen, heiraten, all diese Dinge. Sie blicken selten oder nie zurück um zu erkennen, inwiefern sie von dieser Erfahrung beeinflusst worden sind. Und falls sie es doch tun, kann es sie durcheinander bringen. Sie wissen nicht, was sie mit ihrem Erlebten anfangen sollen, weil sie es nicht in Worte fassen können. Normalerweise lernt das Kind während des Aufwachsens sich zu verschließen, die Klappe zu halten, sich den Menschen, der Gesellschaft anzupassen.“ Dies erklärt Atwater u.a. damit, dass Kinder im Gegensatz zu Älteren kein „vor der Erfahrung“ mit einem „danach“ vergleichen können.

Eine Integration der NTE geschieht in der Regel nach 20- 40 Jahren oder später. Dies bedeutet jedoch nicht, dass das Erlebnis nicht ebenso große Auswirkungen hat wie es bei Erwachsenen der Fall ist. Atwater fand heraus, dass die Nachwirkungen nicht nur lebenslang sind, sondern sich mit den Jahren noch verstärken. Die wohl zunächst größte

Auswirkung der NTE bezieht sich auf die Familie. Ein Großteil der Kinder fühlt sich den Eltern und Geschwistern nicht mehr so verbunden und erleben das Jenseits als Heimat. Dies bedeutet nicht, dass sie ihre Eltern und Geschwister nicht lieben. Für die meisten von ihnen ist Liebe ein zentraler Lebensinhalt. Sie sind selten an Geld, Karriere oder materiellen Gütern interessiert. Sie sind emphatisch, führen langanhaltende Ehen und streben ein sinnvolles Leben an. Viele zeigen früh Interesse an Wissenschaft und Spiritualität. Auch wenn ein Großteil Probleme in der Schule hat (das Lernen scheint sich vom konkreten zum abstrakten Lernen umzukehren und sie kommen intelligenter zurück), verfolgen sie ihre Interessen mit großer Neugierde auf die Welt.

Atwater fand heraus, dass die Tür zum Jenseits, einmal geöffnet, sich nie wieder ganz schließt. 74 % der Menschen berichteten, dass sie ein lebenslanges Heimweh nach dem Himmel empfinden. Ihre Erfahrungen dort unterscheiden sich nicht von denen Erwachsener. In 76 % der Fälle erleben sie jedoch eine „Anfangserfahrung“, ein oder wenige Elemente einer NTE wie eine Außerkörperliche Erfahrung, eine friedliche Dunkelheit, Licht oder die Begegnung mit verstorbenen Familienmitgliedern oder Haustieren und das Erleben bedingungsloser Liebe. Es gibt dennoch einige Unterschiede. Kinder, vor allem die Kleinsten, erleben kaum Lebensrückblicke, sie berichten häufiger als Jugendliche oder Erwachsene von Begegnungen mit Tieren und erzählen sehr viel und detailliert vom Licht: Ein allumfassendes Licht, als eine pulsierende Leuchtkraft gesehen; dunkles oder schwarzes Licht und ein strahlendes oder weißes Licht. Sie werden folgendermaßen gekennzeichnet: strahlendes Licht als „Vater Licht“, dunkles Licht als „Mutter Licht“ und das allumfassende Licht als „Gottes Licht“. Für sie besteht kein Zweifel daran, dass Vater Licht und Mutter Licht von Gottes Licht kommen. Viele sehen während ihrer NTE Gebete anderer Personen als Lichtstrahlen. Auch Begegnungen mit Lichtwesen sind häufig.

Kinder bezeichnen diese selten als Engel, es sei denn, sie kennen diesen Begriff. Sie sprechen eher von den „Leuchtenden“, den „Hellen“ oder der „Lieben Frau“.

Eine Studienteilnehmerin beschreibt eine Begegnung mit „der Dame des Lichts“, die sie als Königin empfand. Die Hälfte gab an, dass sie Jesus gesehen haben. Auch Gott begegnet Kindern in ihrer NTE. Als Licht oder jemand, auf dessen Schoß sie sitzen, mit dem sie fliegen können und sich unterhalten. Nur wenige werden später Kirchgänger, finden einen religiösen Weg oder verfolgen ihn beständig.

Es kommt vor, dass Kinder nach der Erfahrung die Wesen, denen sie begegnet sind, suchen. Oder sie hoffen, wieder abgeholt zu werden. Selten wird ihnen ein Grund genannt, warum sie die andere Welt verlassen müssen oder warum die dortigen Wesen plötzlich verschwinden. Endet die NTE mit einem Gefühl der Liebe und Freude, fühlen sich Kinder auch weiterhin sicher, geliebt und bestärkt. Endet sie jedoch mit einem Empfinden des Verlustes ohne eine Erklärung und dem Verständnis, warum man zurückkehren muss, entstehen Gefühle von Schuld und Scham, das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben. Sie fragen sich, ob Gott sie nicht mehr liebt. Die Mutter eines Teilnehmers, der eine NTE als kleiner Junge gemacht hatte, berichtet, dass er weinend aufwachte: „Er weinte über sein damaliges Sterben. Er sagte immer wieder, dass er nicht glaube, dass „die Frau“ ihn noch mochte, weil er sie nicht finden könne ...“. Viele Kinder errichten zuhause einen Altar und interessieren sich früh für Spirituelles. Manche sehen Verstorbene. Auswirkungen der Erfahrung sind u.a. Licht- und Lärmempfindlichkeit, Empfindlichkeit gegenüber Medikamenten, ein enges Verhältnis zur Natur, ein Gefühl anders zu sein und daraus resultierende Empfindungen der Einsamkeit. Übersinnliche Wahrnehmungen sind häufig, werden jedoch als etwas ganz natürliches empfunden. Kinder wenden sich in der Regel an Gott um zu beten und um Führung zu

bitten. Für einen Großteil bieten nächtliche Träume und ihre Intuition die stärkste Orientierung auf dem weiteren Lebensweg.

Obwohl nur 3 % der Kinder eine unangenehme oder höllenartige Erfahrung machten, äußerten sich überraschenderweise nur 34 % positiv darüber, eine NTE gehabt zu haben, 61 % eher negativ. Nahezu einhellig lautete die Erklärung dafür, dass aufzuwachsen und einen Platz im Leben zu finden einfach zu schwierig gewesen sei. Kinder mit einer NTE zeigen tatsächlich einige Aspekte einer PST (Posttraumatischen Belastungsstörung), laut Bruce Greyson, den Atwater zitiert, aber nicht in der klinischen Ausprägung. Atwater widmet ein Kapitel erprobten Lösungen und hilfreichen Anregungen zum Umgang mit den möglichen Folgen. Dazu gehören zärtliche Berührungen, das Malen und Gestalten eines selbst gemachten Buchs über die Erfahrung oder Visualisierungen, die eine Möglichkeit bieten, den Ort der NTE zu besuchen und so das Heimweh zu lindern. Das Buch enthält außerdem viele Zitate und Zeichnungen Betroffener, betrachtet historische Fälle und vieles mehr. Meine Beschreibung kann hier nur eine kleine Übersicht geben.

Auch ich habe „nur“ eine Anfangserfahrung gemacht. Als ich auf die Webseite von IANDS stieß, begann ich zu verstehen, dass ich eine NTE hatte. Dort erfuhr ich auch vom Netzwerk Nahtoderfahrung, dem ich jetzt angehöre. Gewissheit erlangte ich durch die konkreten Beschreibungen des Lichts, das ich genauso kenne. Als ich sie las, fiel mir ein großer Stein vom Herzen. Ich weiß heute, dass ich einfach normale Auswirkungen erlebe.

Ich bin P.M.H. Atwater sehr dankbar für diese einzigartige Langzeitstudie.

Gabi Bergermann

Veranstaltungen

Nahtoderfahrungen und das Bewusstsein der Verbundenheit

Auf der Tagung, die diesmal auf dem Benediktushof stattfindet, werden wir einen Aspekt der Nahtoderfahrungen betrachten, der bisher kaum Beachtung gefunden hat. Nahtoderfahrungen können ein Bewusstsein der Verbundenheit mit Gott / dem Göttlichen stiften und die Verbundenheit mit Menschen und mit der Natur vertiefen. Sie können so mit dazu beitragen, die Welt zu verändern.

Freitag

19.00 Uhr

Harald Walach

Undogmatische Spiritualität und das Bewusstsein einer allseitigen Verbundenheit

20.00 Uhr – 21.00 Uhr

Manuela Maetze schildert in dem Vortrag
„Eine Begegnung“

ihren persönlichen Kontakt mit der höchsten
Wesenheit.

Samstag

9.00 Uhr

Dr. Anwari-Reintjens

Unsterblichkeitsglaube in Ägypten

10.30 Uhr

Dr. Raid Al-Daghistani

Der Initiationsweg und das Bewusstsein der Verbundenheit in der islamischen Mystik

Mittagessen

14.00 Uhr

Bob Coppes

Nahtoderfahrungen verändern die Welt (Englisch, mit Übersetzung)

16.00 Uhr

Workshops

U. a. mit Prof. Dr. Enno E. Popkes

18.00 Uhr

Abendessen

19.00 Uhr

Dr. Eugenia Kuhn

Meditation zur Verbundenheit

Sonntag

9.15 Uhr

Prof. Dr. Regine Kather

Von Mitleiden und Mitfreude – ein Verhältnis der Partizipation zwischen Menschen und Tieren

10.30 Uhr

Dr. Joachim Nicolay

Panentheismus und die Dimension des Heiligen in mystischen Erfahrungen

11.30 Uhr

Auswertung der Tagung

Leitung:

Prof. Dr. Dr. Wilfried Kuhn, Arzt für Neurologie
und Psychiatrie, ehem. Chefarzt der Klinik für
Neurologie im Leopoldina-Krankenhaus
Schweinfurt.

Zeit: Freitag 24. März, 18.00 Uhr bis Sonntag,
26. März 2023, 12.00 Uhr.

Ort: Benediktushof, Klosterstraße 10, 97292
Holzkirchen bei Würzburg/Unterfranken.

Anmeldung:

Online: www.benediktushof-holzkirchen.de;
Programmheft: ab Seite 213 Informationen
über Teilnahmemodalitäten und Übernachtungsmöglichkeiten!

Übernachtungen sind einerseits im Benediktushof möglich; aktuell sind noch 20 Einzelzimmer und 5 Doppelzimmer zur Verfügung (Stand.18.12.22). Wir empfehlen eine rechtzeitige Anmeldung. Man kann aber auch z.B. in Würzburg oder Üttingen (10 bzw. 3 km entfernt) übernachten.

Telefonisch: 09369 98380 (10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr Montag bis Freitag).
Weisen Sie bitte schon bei der Anmeldung

darauf hin, wenn Sie Mitglied im Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V. sind. Sie erhalten dann eine Preisreduzierung von 25 Euro.

Weitere Termine

Prof. Enno Edzard Popkes

Vortrag:

**"Die Kunst des Sterbens (Ars moriendi):
Historische Vorbilder für die heutige
Begleitung sterbender Menschen"**

Datum: Montag, 13.03.2023

Uhrzeit: 20.00 Uhr

Ort: Hotel zur Traube, Markt 9, Brunsbüttel

Prof. Enno Edzard Popkes

Vortrag:

**"Mut zur Ewigkeit - Furcht vor der
Unsterblichkeit: neue wissenschaftliche
Zugänge zum Umgang mit dem Tod und
ihre Konsequenzen"**

Datum: Mittwoch, 15.03.2023

Uhrzeit: 19.30 Uhr

Ort: Meldorfer Gelehrtenschule, An den
Anlagen 16, Meldorf

Prof. Walter van Laack:

Vortrag:

"Größer als das Ganze Universum".

Datum: 10.6.23

Uhrzeit: 10.00 - 11.30 Uhr

Ort: Kolpinghaus Fulda, Goethestr. 13,
36043 Fulda

Zwischen Gott und Gehirnforschung / Gesprächsrunde in Stuttgart

Zwei Nahtoderfahrene - Professor Albert Biesinger und Lucien Förstner werden an diesem Abend berichten, was ihnen widerfahren ist und sich auch den Fragen der Teilnehmenden stellen.

Datum: Freitag, 3. Februar 2023

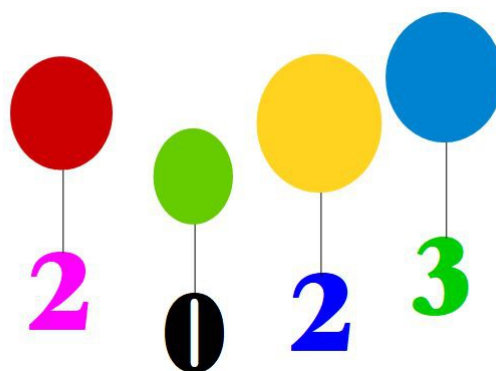
17.00 – 21.00 Uhr; Kosten: keine

Anmeldung: bitte bis 27. Januar 2023

Ort: Das spirituelle Zentrum der Katholischen Kirche, Seidenstraße 39, 70174 Stuttgart

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
<https://www.station-s.de>;

E-Mail: station-s.stuttgart@drs.de



*Wir wünschen allen
unseren Leserinnen und
Lesern
ein frohes
Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch
ins neue Jahr*

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay

Adresse: Karlstraße 10, 66969 Lemberg

Email: jo-nicolay@tonline.de

Website: www.netzwerknahntoderfahrung.org

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried Kuhn,
Ulrich Sticht, Gregor Bauer, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers wieder.

Datenschutzhinweis:

Leider dürfen wir keine Hyperlinks erstellen, die zu Webseiten außerhalb der Europäischen Union hinführen würden. In diesen Fällen können Sie den entsprechenden Link mit der Kopierfunktion in Ihren Browser kopieren.

Wir bitten um Ihr Verständnis.